

## Sechstes Kapitel.

---

Wie ein Riesendenkmal jener schauerlichen Sage, womit die Bergkette der „Drei Schwestern“<sup>23)</sup> umwoben ist, erheben sich schon seit Jahrtausenden ihre schroffen, teils waldbewachsenen Felswände im Rheinthale. Hinein in die Himmelsbläue scheinen die zackenreichen Gipfel zu ragen. An deren Füsse liegen Valdusch<sup>24)</sup> und Scana und auf steilem Felsvorsprung der Drei Schwestern, fast vom Waldesgrün versteckt, steht die Burg Schalun<sup>25)</sup>. Das verwitterte Gemäuer, die hohen Türme und Zinnen, die starke Befestigung verleihen ihr das Aussehen als wäre sie unzugänglich, in so trotziger Kraft behauptet sie ihre Herrschaft.

Zur Sommerszeit ranken Wildrosen an der Veste Schalun empor, so wie der Waldrebe spinnendes Geranke und im Burggärtlein am Felsenhang blühen zwischen Steinen der Alpenrose Purpurblumen.

Doch jetzt am St. Martinstag saust ein beissender Wind um die Burg, schüchtern wirbeln die